

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 2

Rubrik: Zwä Gsätzli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Messina.



Ein lachendes Eiland,
Flimmernd im Sonnenschein!
Wer hätt' es gefaßt
Und hätte die sehnde Seele
Nicht vollgesogen von irdischer Schönheit!
Ein Prunkstück der Welt,
Umfloßt von funkeln Wogen,
Ein Avalun des Vergessens
Für Sorgenvolle und Qualbedrückte,
Erhob die so lieblich Gebettete,
Vielversuchte und vielbegehrte,
Viel bewunderte Stadt ihr Haupt;
Auf den Lippen, so schien es,
Ein siegreiches Lächeln . . .
Nun hat sich gewandelt — von gestern auf heute —
In's schreckenverzerrte Gesicht der Meduse!
Ein Schrei des Entsetzens dringt über die Meere,
Floß über die Lande: Messina verschüttet!
Der Himmel auf Erden zur Hölle verwandelt,

Nach Neujahr.

Zum neuen Jahr ging's an ein Wünschen
Bei Leckerli, Claret und Blümchen;
Man sah die Zukunft rosenrotlich
Und dacht', das Leben sei nicht tödlich.
Man wünscht sich schöne Wünsche an,
Die selten in Erfüllung gahn.
S'ist gut, sonst hätte ohne Zweifel
Gar manchen schon geholt der Teufel.
Wir wünschen Serbiens Sohn ein Rüttchen,
Um abzukühlen zu sein Mütchen;
Der Madame Steinheit nur ein Stündchen,
Wo keine Lüge spricht ihr Mündchen.
Dem deutschen Michel viel Geduld
Und einen Himmel voller Huld,
Dem Wilhelm gute Besserungen,
Nach Holland: „eine Rose entsprungen“!

Vielseitigkeit.

Wir sind arm an Staatsmannsgrößen,
Finden endlich eine wir,
Fördern billig wir in Stößen'
Chrenämter her zu ihr.
Steht sie sicher an der Leiter,
Die zu höhern Sphären führt,
Sproßt sie unverdroßen weiter,
Stramm vom Schwindel unberührt.
Ganz erstaunlich ist, wie vieles
So ein auskerorner Mann
In Erklimmung seines Ziels
Eigentlich bemeistern kann!

An ein Dutzend Direktionen
Venken, macht ihm eitel Spaß,
Wohl in zwanzig Kommissionen
Wirk't er ohne Unterlaß.

Außerdem wird noch verwaltet,
Was man ihm zuerst verließ;
Wie elastisch ist gestaltet
So ein Allerwärtigen. Karl Jahn.

Zwä G'sätzli.

Ha g'sröget hüt a's Messmer Franz:
Wenn näbert schwätz vo Tolleranz,
Was ist denn das? — was sött's bedüte?
's ist näbis Chogs vo g'lehre Lüte.

Do hät er g'sät, 's ist oppis dra:
„Ich lug du üste Pfarrer a,
Grad der hät so en tolle Ranze,
Es gönt kā Mälli mit em tanze.“

In dem tragen Harren — Hoffen
Ist schon mancher Mensch erfosfen.

Zum flammenumloderten Ilium!
Wo menschliche Bestien vormals gewütet,
Gemordet, geplündert, gefangen und geschändet, —
Da haben sich Wasser und Feuer vereinigt,
Der Stolzen den Untergang zu bereiten.
Das Land der Orangen, ein Land nun des Jammers,
Des lärmenden Grauens, des Würgdämons
Schlachtfeld!
„Kein Sperling soll fallen vom Dache“ — hier fielen
Zu Tausenden blühende Menschenblumen,
Hinweggemäht von der Sense des Todes,
Der grinsend sein blutiges Handwerk verrichtet.
Ein Augenblick nur, — und Reiche wie Arme,
Und Böse wie Gute, sie schlafen zusammen
Den endlosen Schlaf — von Göttern vernichtet,
Und starr fragt die Menschheit, die übrig geblieb'ne;
Wozu diese Gräuel brutaler Zerstörwut?
Damit Ihr es endlich verabscheut, Ihr Menschen,
Das sinnlose Städtezerstören und Morden,

Das freule Gelüsten nach blutigem Lorbeer!
Genug ist des Elends ja sonst auf der Erde.
Nicht braucht es barbarischer Nordgeschosse,
Die Tod und Verderben entsenden den Schlünden,
Die furchtbare haufen als hier es geschah.
Schaut hin und erlötet, Ihr Großen der Erde!
Gedenket der Gräuel von Transvaal und Japan,
Die damals entstanden auf Euer Gebot!
Dem Kriegsmoloch opfert Ihr Hekatomben,
Und heut' seid gerührt Ihr und sendet Schiffe,
Zu lindern die Not, statt die Welt zu bedrohen!
Möcht' es doch immer so sein unterm Himmel,
Daz man zum Mitleid, zu Liebe gerüstet;
Daz man, um Tränen zu trocken, es wagte,
Flotten zu senden hinaus auf die Meere, —
Dann wären nah wir dem Ziel der Vollendung,
Dann erst kläng' siegreich durchs Dunkel der Nächte
Tröstet der Heilsruf: „ — und Friede auf Erden!“

A. B.

Stanislaus an Ladislaus.

Läpster Bruother unt Kohnfrader!

Main tiebmäßiger Priev kahn leiter nuhr mit 2 felhaftiger Stihmung an tich gerichdet sain, wehn Mann petrben tut waß im schenen Italia gebaßt ist, tann treht sich aim taß Härtz im Laibe herum. Tas schene Melinah unt Retschiah, existiert nix Meer tafon. Ein schrögglisches Straphgerücht ist iper tab sohnige Lant gekohmen, opwol taß Folk ja gans unschuldlich ist, iper nñ haben tie underiridenen Mägde taß Unglück heraus peichwohren. Aper ter alde Gott lept noch unt 4 tie Iperläbenten wirth gesorgt. Ahle Nazi-Ohnen h11n, taß schwäre Lait zu mildren unt unzre ecclesia misericordia, ter heilige Fatter foran, wetteufert mit Tat unt Trost beitzuschbringen.

Ta sünnt unzre Bärge unt Alpen toch fiel zueverläslicher, wehn si auch mänixmahl ihre Muggen zaigen, aper sie haben toch waß 4. sich unt tie antren Földer, 7 Eiden unz ihmer drob. Hoppendlich fast mann aper auch tiesen Schikfelschlag alz ein Zaichen 4 tie Möntschchen auph, taß Vrieden halten. Derige Ehlemendar-Ereignise köhnen tie Földer toch zum Widerstabnd reizen gegen tie trohende Krixferbezung, tann sohlen sich tie 4sichten unt Tiblomathen hechtfelbixt ihre Grinder ferhauen unt apmurxen. Tann were entlich tie Zait gekohmen tem ablgmeinen Vrienden 1 grosartix Tengmahl zu setzen, meintzwegen in Haag oter sonsicht wo, einsichtweilen giptz ja widder 1 in Bern, ta wohlensi taß Welttelegrapfentengmahl aufhstehlen.

Wenn ahli Weltbiros torten fertengmölerlet werten tann giptz ja miter Zait tie reinstre Berliner Siegesalle unt 4 unz zweu beite plaipt kain Blatz mehr iprig, wo wir ausgehauen werten, nadirlich nuhr in Stain oder Brunze wohmit ich ferplaibe tein semper 3r Stanislaus.

Splitter.

Der große Geist sieht über die Andern hinweg, der kleine — gern auf sie herab.

Merkwürdig, daß gewöhnlich die im lautesten ihren Christenglauben im Munde führen, die seinen ärgsten Feind, Gott Mammon im Beutel spüren . . .

Die verwundbare Stelle.

Gar so weit von Stambul liegt ja Troja nicht
Und der arg bedrängte Pascha spricht:
Kenn' ich gut doch Österreichs Achillesferse —
Mein Boykott trifft meines Feindes — Börse!

Während des Albernen Lippen
Vom Wörtergedreche erschallen,
Redet der Weise nur eins,
Doch ein verständiges Wort.

Während Kaninchchen und Ratten
Zu Dutzenden zeugen die Jungen,
Zeugen die Edeln des Reichs,
Röß und der Löwe nur eins.

Kuhwarme Gaismilch frisch vom Faß, das ist und bleibt mein liebstes Maß.
Isidor Donnerli.

Druckfehlerteufl.

Der junge Unwalt fühlte seine Brust von Stolz geschwellt, als er zum ersten Mal mit den Alten unter dem Arm zum Gerichte schritt.

Chueri: „Ihr sellen mer au ä kei tunne Angst usgahde ha, wo im „Tagesanzeiger“ gstanden ist, es seiged faltisch Banknoten im Umlauf. Ihr hebed iho d' Hölfli devo, bin Euerem Geizverdehr.“

Rägel: „Amel chan i ß do sage, daß mer nüd gleich gäi mär, wenn i ä paar gha hett und sáb chan i. Überhaupt hätt 's es si dänn na gfröget, eb euferein müegli d'ra ha, wemer faltisch Note überha hätt; mer ha doch von euferein nüd verlangt, daß mer wüssi, wie s' gnau usgsäched.“

Chueri: „Det händer Recht, Ihr chönd's perf nüd wüsse, wemer s' pæklenewies hieget hätt im Seelitär ne wien Ihr. Das ist nüd wie bin euferein, wo s' nu vom Zeife her kennt und alle Vierteljahr eine giebt und sie hinderschi und vürschli liest und 14 Tag nachher no weiß, vo wem daß sie underschriebe gäi ist.“

Rägel: „Ihr find am End au Eine vadene Gagelarene, won amig ä so eiflig Sprüch druf ame schriebet, wie diene, wo si in Pahnhofabiritten ine verebiged?“

Chueri: „Amel uf e Banknot hän i würkt scho öppedie en schöne Spruch dichtet.“

Rägel: „Dänn sind Ihr ä gwüs dä, won i leifhi ä Füszgernot gha ha, wo druf gstande ist: „O zarte Sehnucht, süßes Höffen, wenn d' nomal chunst, so wirst verloffe.“ Ä so eim sett mer grad —.“

Chueri: „Das ist en Spruch, wo Händ und Fleiß hätt, aber es git no schöner. I hä leifhi für dä Rümbeli müchen ä Füszgernot go wechle mit eme bessere Vers, aber i hä nüd vo ferne tenkt, Ihr hebed ä għiefe.“

Rägel: „Sell mer ä öppis Nars druf gstande si und sáb sell mer.“

Chueri: „Es hät għieże: „Bring mir sie noch einmal am nächsten Maskenbal, in den Tonhallezaal, — ich gru b Dich fünfzig mal —“ Lina.“

Rägel: „Ihr bringedre sie ämal nüd, det bin ä sicher, Ihr alte —.“